

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



„Geh aus mein Herz
und suche Freud“

Bild: Christian Lange

Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de
<https://ema-gemeinde.de>

Unsere Themen

- Corona
- Vereinigte Aktion Rumänien
- Angedacht
- Reise auf den Spuren des Paulus
- Gottesdienst in Dänemark
- Musikalische Reisen
- Zu Gast in Estland
- Meditation
- Aus der Gemeinde

Während ich diese Zeilen schreibe, ist der allergrößte Corona-Schrecken überwunden. Es gibt wieder mehr Freiheiten, und doch sind wir alle noch vorsichtig. Schritt für Schritt nur bewegen wir uns wieder in eine neue Normalität und auch physisch wieder aufeinander zu.

Vorher hatte das Virus uns ja alle auseinandergetrieben: Kontaktsperre, kein Gottesdienst, kein Chor, Ostern ohne Familienbesuche, erinnern Sie sich?

Paradoxerweise hat das Virus aber nicht nur für mehr Distanz, sondern auch für mehr Nähe gesorgt. Solidarität, füreinander da sein, für Nachbarn einkaufen, neue Ideen und Video-Telefonate – plötzlich ist unser Gottesdienst nicht mehr nur in der Kirche, sondern auch auf Youtube, der Sonntagsbrief landet im E-Mail-Eingang.

Natürlich können diese virtuellen Maßnahmen nicht das Hallo und Guten Tag des persönlichen Treffens ersetzen, und ein Gottesdienst in der Kirche ist immer noch etwas besonderes. Aber die neue Regelmäßigkeit der Sonntagsmails und die Möglichkeit im Internet Andachten nachzuschauen, ermöglichen eine neue Art der Nähe, die vor Corona in dieser Form gar nicht existierte.

Viele von uns haben in den vergangenen Wochen verstärkt neue Technologien genutzt und Video-Telefonate mit Enkeln oder Großeltern geführt; oder Freunde von damals endlich mal wieder angerufen; vielleicht haben wir alle sogar wieder mehr mit Fremden gesprochen, weil wir nach dem Quarantäne-Alleinsein in der Wohnung Sehnsucht nach einem Gespräch hatten? Als ich das erste Mal nach dem Lockdown nur ein einziges befreundetes Ehepaar auf der Straße traf, fühlte ich mich wie nach einem Bad in der Menge.

Auch die Redaktionssitzung für diese THEMA-Ausgabe hat per Video-Telefonat stattgefunden. Zu einem Zeitpunkt, als noch gar nicht klar war, wann und wie die Corona-Maßnahmen gelockert werden und ob diesen Sommer überhaupt Reisen möglich sein werden. Darum reisen wir in dieser Ausgabe in der Erinnerung auf den Spuren des Paulus, wir reisen literarisch und musikalisch, wir reisen zu uns selbst mit Gebet und Meditation und zu einem Gottesdienst nach Dänemark. Es sind für unsere Erzählerinnen und Erzähler Ausflüge zu Momenten, die bleiben. Und hoffentlich regen diese Geschichten möglichst viele an, selbst die schönen Augenblicke in der eigenen Erinnerung zu besuchen. Denn diese mögen zwar inzwischen zeitlich fern sein, aber bleiben doch für immer nah.

Nikolaus Röttger

Die Vereinigte Aktion Rumänien (VAR)

Die Vereinigte Aktion für Rumänien e. V. engagiert sich seit 1991 für die Armen in Rumänien. Ehrenamtliche und Sozialarbeiter sind in Klausenburg und Umgebung in mehreren langfristigen sozialen Projekten für Kinder, Roma und Senioren aktiv.

Seit einigen Jahren kümmert man sich auch um Kinder von Romafamilien in Pata Rat, einer großen Siedlung am Rand der Stadt Klausenburg, die auf der Müllhalde unter unglaublich schlimmen Bedingungen leben. Nach dem Auslaufen eines großen internationalen Projekts hat sich dort die Lage so verschärft, dass die Kinder der fünfzig Hütten direkt auf der Müllkippe dringend auf Hilfe angewiesen sind, damit sie täglich etwas zu essen haben und ein Minimum an Hygiene und ärztlicher Versorgung erfahren. Das können wir zusammen mit einer rumänischen NGO leisten, wenn wir die nötigen Mittel haben.

Stefan Fritsch im Gespräch mit Christian Mücke

Wie kam es zur Gründung der VAR? Was hat Sie bewegt, sich in der VAR zu engagieren?

Nach dem Sturz von Ceausescu 1990 gab es viele Hilfstransporte und Initiativen für Rumänien in Ost- und Westberlin. Im Folgejahr gründeten Erich Brockhaus und Arthur Beyrer, mit der EMA als Sitz und unter dem Dach des Diakonischen Werks, die „Vereinigte Aktion für Rumänien“. Ich war im RIAS-Kammerchor Kollege von Erich Brockhaus, den ich für sein Engagement bewunderte, und ich unterstützte ihn, als er an Parkinson erkrankte. 2010 übernahm ich von ihm den Vorsitz.

Sie haben viele Reisen nach Rumänien unternommen. Wie haben Sie die Menschen dort erlebt? Gab es so etwas wie spirituelle Erlebnisse, besondere Erkenntnisse?

Nun bin ich schon über 20 Mal dort gewesen. Unsere Partner in Klausenburg, die die sozialen Projekte für uns leiten, habe ich als sehr gastfreundlich - und auch als frustrationstolerant - er-



Bild: privat

Christian Mücke und Schulmediator Florin Tala

lebt: es geht ja immer um Prüfung der Verwendung der Spenden und der Belege. Nach einiger Zeit bemerkte ich, wie die Atmosphäre bei den Besuchen angespannter wurde. Ich empfand es als sehr irritierend, dass viele unserer Gesprächspartner ein so konservatives Weltbild haben, das ja auch die pädagogischen Projekte prägt, die wir vor allem durchführen. Gott, „Dumnezeu“, ist ständig im Alltag präsent – alles was passiert wird ihm zugeschrieben. Als mir schließlich klar wurde, dass dieses Gottesbild deckungsgleich ist mit dem der mir so vertrauten Barockmusik und der wunderbaren Bachkantaten, löste sich diese Befremdung auf. Ich bemühe mich seitdem sehr um Achtung vor ihrer Lebenseinstellung, Respekt für ihr Engagement unter so schwierigen Bedingungen und um mehr Geduld und Entspannung und merke, dass die Partner sich zunehmend wieder auf unsere Besuche freuen.

Welche Form von Spenden brauchen Sie?

Für die langfristigen Hilfsprojekte brauchen wir dringend Geldspenden. Kinderkleidung wird ebenfalls immer gebraucht, und Kinderschuhe. In unserem Sozialzentrum in Cojocna bietet Pfarrer Rednic eine Praktikumsstelle an.

Falls Sie Geld spenden möchten:

Eine Reise we

Der Prophet Jona unternimmt eine Schiffsreise. Sie kennen die biblische Geschichte mit dem Wal seit Kindertagen. Weil der Glaube aber nur lebendig bleibt, solange ich bereit bin, gewohnte Vorstellungen zu hinterfragen, andere Perspektiven zuzulassen, möchte ich hier eine ganz andere Lesart aufzeigen: Jona ist auf der Flucht. Er flieht vor dem Auftrag, den Gott ihm erteilt hat. Er, der unscheinbare Prophet aus Israel, soll den Bewohnern der babylonischen Weltstadt Ninive eine göttliche Botschaft überbringen, die alles andere als wohlgefällig klingt: „Denn ihre Bosheit ist vor mich“, also vor Gott, „gekommen“ (1,2b). Jona nimmt bewusst ein Schiff, das in die entgegengesetzte Richtung fährt, als die von Gott vorgegebene. Er widersetzt sich, rebelliert gegen Gott. Warum? Weil das, was Gott ihm da zumutet, so die gewohnte Lesart, ihn überfordert? Oder weil es aus seiner Sicht schlicht irrsinnig ist? Weil er hofft, das Problem (die Auseinandersetzung mit den Niniviten), löst sich in Luft auf, wenn er es nicht wahrnimmt? Das ist eine tief im Menschen verankerte Strategie in unangenehmen familiären, beruflichen oder gemeindlichen Situationen: abwarten, es aussitzen, sich in die Resignation, ins Schweigen oder in die Rechtfertigung flüchten. Verständlich, nur selten hilfreich.

Aber hatte Jona eine Alternative? Gott sagt geradezu von oben herab, was er vom Propheten erwartet: „Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie.“ (1,2) Da gibt es kein Gespräch, kein empathisches

nächste Seite

Spendenkonto:
Evangelische Bank
IBAN: DE90 5206 0410 0003 9037 02
BIC: GENODEF1EK1
Als gemeinnütziger Verein stellen wir Spendenquittungen aus.
Mehr Informationen auf der Website <https://var-berlin.org>

g von Gott (Jona 1- 2,11)

Zuhören: „Wie geht es dir mit diesem Auftrag?“, von einer Zusage der Unterstützung ganz zu schweigen. Ich kann Jonas Rebellion als Trotzreaktion deuten, sie aber ebenso als bewusste Entscheidung verstehen: „Bei allem Respekt, Chef, ich spiele da nicht mit! Das ist für mich nicht nachvollziehbar. Wenn die Niniviten so sind, wie du, Gott, sie beschreibst, selbstgerecht, hochmütig und verdorben, warum sollten sie ausgerechnet auf mich, einen Ausländer, hören? Wo liegt denn dein Anteil an der Misere? Hast du dich mal gefragt, warum sie sich so verhalten? Löst die Strafe, die ich in deinem Namen ankündigen soll, irgendetwas?“

Wie reagiert Gott auf Jonas Rebellion? Alles andere als entspannt, er erweist sich nicht gerade als ein Teamplayer. Er spielt seine Macht aus, zeigt dem kleinen Propheten, wer das Sagen hat: „Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen.“ (1,4) Vielleicht denken Sie, ER darf das, immerhin ist er Gott, kein Mensch, der „HERR“, wie er sich auch sonst oft nennt. Ja, er kann das und oft tut er es auch, nicht nur in der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament, auch im Neuen Testament. Dennoch gibt es Bibelstellen, die zeigen, er kann durchaus ganz anders: Nicht im Sturm, sondern im sanften Säuseln des Windes kommt er dem Propheten Elija nahe. Jesus erzählt in seinen Geschichten und Gleichnissen von einem liebenden, barmherzigen Gott: „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott.“ (1. Johannes, 4, 16) In Jesus selbst verzichtet er bewusst auf Macht, Einfluss, begegnet den Hilflosen und Schwachen auf Augenhöhe. Denn, was ist die Folge, wenn die stärkere Seite ihre Interessen mit Macht und Strafen durchsetzt? Entweder gibt sich der andere, ob Kind, Partner oder Mitarbeiter, geschlagen, resigniert oder er reagiert verletzt, wütend. Auf jeden Fall schwindet das Vertrauen, im

worst case bricht wie in der Jonageschichte Chaos aus:

„Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien.“ (1,5). Jona zieht sich unter Deck zurück. Erneut Flucht oder nimmt er einfach nur sein Bedürfnis nach Ruhe, nach einer Atempause ernst? Es ist wohl gemerkt nicht Gott, sondern der Kapitän, der ihm einen sinnvollen Vorschlag unterbreitet: „Steh auf, ruf deinen Gott an!“ (1,6) Wie ein Coach ermutigt er Jona: „Igle dich nicht ein, bleib dran, geh in die Kommunikation mit deinem Gott, lass den Kontakt nicht abbrechen, denn unter dem Chaos, das ihr beide ausgelöst habt, leiden auch wir, die wir überhaupt nichts damit zu tun haben.“ Aufgrund dieser Intervention erinnert sich Jona, dass Gott ja mehr ist als der unberechenbare, wütende, strafende, als der er sich momentan zeigt (1,9).

Nun verschiebt sich der Konflikt zwischen Gott und Jona zu einem inneren. Was mutet Gott dem Propheten hier zu, indem er es zulässt, dass dieser selbstzerstörerisch sagt: „Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.“ (1,12). Die Schiffsleute wollen das nicht. Sie geben sich alle Mühe, rudern, was das Zeug hält. Vergeblich. Auch sie haben keine Chance gegen diesen übermächtigen Gott (1,13). Schließlich re-



Bild: image

Jona und der Wal



Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

signieren sie, werfen Jona über Bord. Erst daraufhin ist Gott besänftigt. Der Sturm beruhigt sich (1,15).

Es folgt die bekannte Szene mit dem Fisch, der Jona verschlingt. Drei Tage ist er im finsternen Bauch des Wals gefangen. Der Mythos erinnert an die Erfahrung, die Jesus zugemutet wurde: „Hingabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden ...“ Was tut der gebeutelte Jona in diesem dunklen Zwischenzustand? Er betet! Erneut ist er es, der die gestörte Kommunikation mit dem unfassbaren Gott, der nur auf seiner Macht beharrt, wieder aufnimmt, indem er sein Innerstes preisgibt: „Ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen ...Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringelte mich, Schilf bedeckte mein Haupt... meine Seele in mir verzagte.“ (2,5,6,8)

Erst nachdem er all seine Verzweiflung, Ohnmacht vor Gott offengelegt hat, ihm trotz alledem vertraute, besinnt sich Gott und agiert als der, der er sich einst dem Mose am brennenden Dornbusch vorgestellt hat: als mitfühlender, barmherziger, befreiender Gott (2,11).

Zugegeben, eine gewöhnungsbedürftige, für manche sogar ketzerische Lesart. Aber braucht es im 21. Jahrhundert nicht ein radikal anderes Gottesverständnis, zumindest eines, das den Zweifel in den Glauben integriert?

Stefan Fritsch

Auf den Spuren des Apostels Paulus

Sommer! Sonne! Ferien! Reisezeit!

Und seit Februar „Corona“ – ein Begriff, der zu den anderen vier nicht so recht passen will. Obwohl die Einschränkungen der letzten Wochen und Monate schon wieder sehr weit gelockert sind, sehen die Urlaubsreisen in diesem Sommer wohl auch anders aus. Während sich die Jungen, vor allem die Familien, freuen, wenigstens wieder in Deutschland und Europa unterwegs sein zu dürfen, sind die Älteren wohl doch eher noch zurückhaltend. Auch ich gehöre zu der letzten Gruppe und habe in diesem Jahr mal etwas ganz anderes geplant:

Sommer? Na klar! Sonne? Hoffentlich auch! Ein Meer von Blumen um mich herum? Nein, nicht auf Madeira – obwohl das auch noch zu meinen Reiseplänen gehört! Sommer, Sonne und Blumen finde ich zusammen mit einem passenden Getränk auf meinem Balkon! Im Gepäck: meine Reisetagebücher und mit ihnen Erinnerungen an ganz viele wunderbare und interessante Reisen! Meine diesjährige Sommerreise findet also beim Stöbern in diesen Erinnerungen auf dem Balkon statt.

Wenn ich sonntags Lektorendienst habe, fällt mir auf, dass ich sehr häufig aus den Briefen des Apostels Paulus lese: an die Römer, die Korinther, die Galater, die Epheser...

Und wenn ich diese Reisetätigkeit des Apostels mit meinen Reisetagebüchern vergleiche, stelle ich fest, dass ich auf meinen Reisen durchaus auf seinen Spuren wandelte.

Angefangen hat es 1971. Zwei Wochen lang durchstreife ich mit meinem Mann die „Ewige Stadt“ – Rom. Mit ihm habe ich den perfekten Reiseführer an meiner Seite. Er hat sich während seiner Schulzeit zuerst in der Kieler Gelehrtenschule, später im Gymnasium Steglitz neun Jahre mit Latein und sieben Jahre mit Altgriechisch beschäftigt – manchmal sicher auch geplagt. Im Studium kam dann noch Hebräisch dazu. So kann er mir in Rom, ebenso wie in Pompeji, Herculaneum und Paestum die lateinischen und in Griechenland die griechischen Inschriften auf den erhaltenen Altertümern und die geschichtlichen Zusammenhänge wunderbar erklären.

Mehrmals wandern wir über das Forum Romanum. Zu Paulus' Zeiten war das Forum Mittelpunkt des politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Lebens. In der Nähe befindet sich auch der Carcer Mamertinus, der Ort, an dem der Überlieferung nach politische Gefangene hingerichtet wurden. Der christlichen Legende nach wurden dort die Apostel Petrus und Paulus gefangen gehalten. Direkte Belege darüber fehlen jedoch.

Das heutige quirlige und lebendige Rom mit seinen vielen sprudelnden Brunnen und den großen weiträumigen Plätzen, auf denen man hervorragendes italienisches Eis essen kann, hat Paulus nicht erlebt!

Seine und unsere Reisen führen nach Griechenland und Klein-Asien (die heutige West-Türkei). Wir sehen in Olympia die Reste des antiken Stadions, befragen in Delphi das



Celsus-Bibliothek in Ephesos

Bild: Bärbel Bonner-Spreine

Orakel und fahren durch den Kanal von Korinth. Obwohl schon Caesar, Caligula (40 n. Chr.) und Nero (67 n. Chr.) die Idee hatten, an dieser Stelle einen Kanal bauen zu lassen, wurde er erst zwischen 1881/1893 gebaut; Paulus hat ihn also nicht erlebt – er wäre aber sicher ebenso wie wir beeindruckt gewesen, mit dem Schiff durch diese enge Passage zu fahren. Die Stadt Korinth war zur Zeit des Paulus eine bedeutende Wirtschafts- und Handelsmetropole.

Auch während mehrerer Türkeireisen habe ich vieles gesehen, was auch Paulus schon vor rund 2000 Jahren gesehen hat: z. B. Galata, den heutigen europäischen Teil von Istanbul. Das Elite-Gymnasium Galatasaray ebenso wie der Sportclub Galatasaray Spor Kulübü bewahren diesen Namen heute noch. Und schließlich für mich, die ich schon so viele antike Städte gesehen habe, besonders beeindruckend: Ephesos! Auf zwei zeitlich getrennten Reisen machen wir jeweils einen ausführlichen Stadtrundgang durch die sehr gut erhaltene Stadt. Wir sehen u. a. die Basilika Stoa, den Trajansbrunnen, das große Theater und vor allem die beeindruckende Celsus-Bibliothek. Und sicher ist auch Paulus über viele der großen Straßen gegangen. Was er wahrscheinlich nicht erlebt hat: Ephesos im Februar unter einer Schneedecke!

Zu den vielen von ihm gegründeten christlichen Gemeinden unterhielt Paulus einen regen Briefwechsel.

Der für mich wichtigste Satz aus seiner umfangreichen Korrespondenz steht im Römerbrief 15,7: „Nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“.

1968 wurde er von meinem Mann als Trauspruch für uns ausgesucht und er hat uns eine glückliche Ehezeit hindurch begleitet. Sollten wir uns als Gemeinde vielleicht auch von diesem Spruch – besser noch vom gesamten 15. Kapitel – bei zu fällenden Entscheidungen leiten lassen?

Bärbel Bonner-Spreine

Gottesdienst in Dänemark

Spätsommer, Sonne, Strand

Auf Sjaellands Odde im Nordwesten von Seeland, Dänemarks größter Insel, steht die Odde Kirke (sprich Olle Kirke), ein rot angestrichener Feldsteinbau. Eine Odde ist eine Landzunge, die in die Ostsee ragt. Wie in jedem Urlaub wollen wir, meine Frau und ich, in einen Gottesdienst gehen und den Sonntag feiern.

78,4 Prozent der Dänen sind Mitglieder der dänischen Volkskirche (Stand 1. Januar 2014). Die zentralen Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Volkskirche sind:

- Apostolisches Glaubensbekenntnis
- Bekenntnis von Nicäa
- Athanasisches Glaubensbekenntnis
- Confessio Augustana
- Der Kleine Katechismus

Sie gehört dem Ökumenischen Rat der Kirchen, dem Lutherischen Weltbund, der Konferenz Europäischer Kirchen und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa an. (Wikipedia).

Wie bei uns beginnt um 10 Uhr der Gottesdienst.

Auch hier lädt die Kirche die Gläubigen mit Glockengeläut zum Besuch des Gottesdienstes ein. Die Odde-Kirche ist schlicht gehalten mit Kirchraum, Kanzel, Apsis mit dem Altar. Um den Altar steht ein niedriges Geländer. An den Wänden hängen Tafeln, auf denen die zu singenden Lieder angeschlagen sind. Aber es fehlen die Strophen. Das heißt, dass die Lieder vollständig gesungen werden müssen, ob sie nun drei, fünf, sieben oder noch mehr Strophen haben. Die Noten sind im Gesangbuch nicht mit abgedruckt, sie werden als bekannt vorausgesetzt. Viele Melodien kennen wir jedoch aus unserem Gesangbuch. Die Pfarrerin sitzt seitlich vom Altar auf einem besonderen Stuhl. Für kleine Kinder gibt es Stoffbeutelchen mit Spielzeug, die zu Beginn verteilt werden. Nach dem Vorspiel beginnt die Liturgie, die der unseren sehr ähnlich ist: Begrüßung, Psalm, Kyrie, Lesungen, Predigt. Es wird Fürbitte gehalten – auch für die Königin – und danach das Abendmahl gefeiert. Bei unserem Besuch ist Erntedankfest in Dänemark. Die Kirche ist festlich geschmückt, manche Besucherinnen und Besucher sind in der Landestracht gekommen. Das sieht sehr malerisch und feierlich aus. Die kleinen



Herbst- oder Erntedankfest im Pfarrgarten

Kelche, die auf dem Altargeländer aufgestellt sind, füllt die Pfarrerin selbst nach „Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist“ mit Wein. Die Gemeinde kniet dort auf Polstern zum Feiern des Abendmahls nieder. Als Letzte kniet die Pfarrerin nieder und gibt sich das Abendmahl selbst.

Als wir nach dem Gottesdienst noch vor der Kirche standen, kam die Pfarrerin auf uns zu und fragte, woher wir kämen. Aus Berlin. Ob wir denn dänisch sprächen. Ja. Na, dann sollten wir doch gleich mit in den Pfarrgarten rund ums Pfarrhaus zum Feiern kommen. Im Pfarrhaus gab es eine Tafel mit einem riesigen Berg smørebød – viele belegte Brote mit allen möglichen Köstlichkeiten – Kaffee, Tee, Wein, Wasser, Saft, Oel (so heißt das dänische Bier). Aber das war noch nicht alles. Anschließend ging es in den Garten. Eine Dreipersonenkapelle (Keyboard, Akkordeon, Bass) spielte auf. Rundtänze und Paartänze wurden getanzt. Meine Frau war mit Fotografieren beschäftigt, und ich wollte mich heimlich auf die Seite schleichen (wie es manche Männer gerne tun), aber da hatte ich Pech. Eine gut gelaunte Dänin in Tracht kam zielgerichtet auf mich zu, nahm mich an der Hand und führte mich in den Tanzkreis. Mitgefangen – mitgetanzt. Anschließend gab es eine große Kaffeetafel mit vielen verschiedenen Kuchensorten, selbstgebacken natürlich, wie alles von der Gemeinde liebevoll selbst zubereitet und gestaltet war. Mange tak for alt – vielen Dank für alles.

Zurück ins Ferienhaus ging es dann wieder. Wir beschlossen diesen schönen Sonntag mit einem kleinen Bad in der Ostsee.

Helmut Oppel



Erntedankaltar

Musikalische Reisen durch Raum und Zeit



Bild: Christian Lange

Der Dom von Siena

In den Epochen, die noch keine Tonaufzeichnung oder Internet kannten, war das Reisen für Musiker unerlässlich. Landesherren schickten ihre talentiertesten Musiker nach Italien: Hans Leo Hassler (1564 – 1612) und Heinrich Schütz (1585 – 1672), die bedeutendsten deutschen Komponisten evangelischer Kirchenmusik vor Bach, sind auf diese Weise in den Genuss der damals besten Ausbildung gekommen. Georg Friedrich Händel (1685 – 1757) machte sich auf eigene Faust mit den stilistischen Entwicklungen in Oper, Kantate und Oratorium in Italien vertraut. Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) dagegen unternahm seine Italienreise lediglich mit Hilfe des Notendrucks: Die Werke Antonio Vivaldis lernte er als Organist und Konzertmeister in Weimar kennen.

Haben Hassler, Schütz oder Händel – wie man so sagt – „ein Stück Italien“ nach Deutschland bzw. England gebracht? Zwei Stile konkurrierten im Barock miteinander: der italienische und der französische. Bei ihrem Studium ging es nicht um ein nationales Flair, sondern um die Übertragung etwa des italienischen Ausdrucks oder der französischen Klarheit – Dinge, die im „typisch deutschen“ Komponieren, wie es etwa Bach mit seiner Neigung zur verschlungenen Kompliziertheit repräsentiert, nicht angelegt sind.

Wenn wir heute solche Stücke hören, kümmert uns die Herkunft der Stile weniger. Um den italienischen vom französischen Stil zu unterscheiden, muss man etwas wissen. Was wir dagegen sofort und fast ohne Wissen wahrnehmen, das ist das Alter dieser Musik. Und das kann, je nachdem, mit Fremdheitsgefühlen einhergehen, wie sie sich auch bei Ankunft in einem fremden Land einstellen. Ich erinnere mich, dass mich die Musik von Schütz beim

ersten Hören als Schüler an Soundtracks aus Ritterfilmen erinnerte – damit hielt ich sie für rund 400 Jahre zu alt.

Wenn wir alte Musik hören, unternehmen wir in Gedanken vielleicht eine Reise nach Italien – viele CDs versprechen etwa eine Tour durch das Venedig Vivaldis. Aber vor allem reisen wir durch die Zeit. Wir reisen durch eine Geschichte der Stile, aber vor allem durch eine Geschichte des Empfindens. Diese Reise kann man nicht am Ursprung beginnen, denn dort ist uns alles fremd, sondern nur von einem bekannten Ort aus rückwärts. Bach etwa mag uns vertraut sein – was fällt nun bei Schütz alles weg? Das Wort als solches wird viel wichtiger, es gibt keinen Überschwang, der aus instrumentalen Linien oder Rhythmen stammt. Wohl aber gibt es bei Schütz Klangpracht, die aus dem Miteinander mehrerer Chöre entsteht und einen Ausdruck, der eher aus dem Sprechen stammt als aus dem Singen. Dieser Ausdruck wiederum scheint zu verschwinden, wenn wir weiter in die Vergangenheit vordringen. Bei Palestrina etwa steht die melodische und harmonische Gestalt in ihrer Ausgewogenheit für eine Geborgenheit im Glauben, die Schütz als Zeuge des Dreißigjährigen Kriegs so nicht mehr kannte: Er liest die Worte, die bei Palestrina aus einer Ewigkeit der Überlieferung zu tönen scheinen, wie zum ersten Mal.

Nachdem ich als Kind mit meinen Eltern viel verreist war, sah ich den Film „Die Zeitmaschine“. Seitdem wollte ich auch so ein Ding haben; mit der Musik habe ich sie gefunden. Sie steht uns allen heute fast unbegrenzt zur Verfügung, wenn uns das Reisen im Raum schwer gemacht wird oder nicht mehr interessiert!

Peter Uehling

Zu Gast in der Saksa Kogudus (Deutschen Gemeinde) in Estland



Bild: Dr. Michael Häusler

Gottesdienst in der historischen Ruine des Doms zu Tartu

Zwischen Mai und August letzten Jahres verbrachten meine Familie und ich 12 Wochen in Estland, dem nördlichsten der drei baltischen Staaten. Meine Frau war beruflich an der Universität in Tartu (früher: Dorpat) tätig, die Kinder gingen bis zu den Sommerferien dort zur Schule und ich hatte Zeit zum Forschen und Genießen dieses schönen, gastfreundlichen und interessanten Landes. Von Estland aus unternahmen wir Reisen in die Nachbarländer Finnland, Russland und Belarus. Wir genossen die klare und ausgedehnte Natur und sammelten vielfältige kulturelle Eindrücke, die immer wieder auch das religiöse Leben der dort lebenden Menschen widerspiegeln.

Ich könnte von orthodoxen Kathedralen und kleinen Versammlungshäusern der russischen Altgläubigen berichten und von den Spuren des einst reichen jüdischen Lebens in Belarus. Doch das erlebten wir vor allem auf eine touristische Weise. Wirklich zu Gast waren wir bei der Lutherischen Kirche in Estland.

Zur Eesti Evangeelne Luterlik Kirik (EELK), die mit 13,6 Prozent der Bevölkerung noch immer die mitgliederstärkste Religionsgemeinschaft Estlands ist, gehört eine deutschsprachige Gemeinde, die Standorte in Tallinn (Reval), Tartu und Viljandi hat. Schon vor unserer Reise bekamen wir Kontakt zur Gemeinde in Tartu, die vor allem aus Auslandsdeutschen und Nachfahren von Deutschbalten besteht, und waren gleich herzlich willkommen. Die Gemeinde hat keine eigene Kirche in Tartu, sondern ist zu Gast im Gemeindehaus der örtlichen estnischsprachigen Mariengemeinde. Alle paar Wochen kommt Matthias Burghardt, der einzige Pfarrer der deutschsprachigen Gemeinde zu einem Gottesdienst angereist. Daneben pflegen die Gemeindeglieder ihre geistliche und kulturelle Gemeinschaft. Einen besonderen estnischsprachigen Gottesdienst erlebte ich zum Auftakte des Estnischen Lieder-Festivals in der Ruine des Doms zu Tartu. Wenn ich auch von der Predigt nichts verstand, war es doch schön, in der Fremde die vertraute Liturgie zu verfolgen und „Ein feste Burg“ auf Estnisch mitzusingen.

Dr. Michael Häusler

Zeitfragen - Gottesdienst

*Coronabedingt finden Sie den genauen Termin auf unserer Homepage und im Schaukasten,
evtl. Sonntag, 20. September, 18:00 Uhr*

Pfarrer Dr. Stefan Fritsch:

Vertraut den neuen Wegen – Gemeinde im Wandel

Die Pandemie hat nicht nur das öffentliche Leben und die Wirtschaft weitgehend lahmgelegt, sondern auch unsere Gemeinde und jeden Einzelnen zum Innehalten herausgefordert.

Dabei ist seit langem klar: Wir produzieren und konsumieren auf Kosten anderer (Menschen in ärmeren Ländern und der kommenden Generationen). Ebenso braucht es in der Kirche eine Neubesinnung. Nicht nur Jugendliche, auch viele in der Gemeinde engagierte Menschen können mit überlieferten Gottesvorstellungen und traditionellen kirchlichen Angeboten wenig anfangen. Den Mitglieder-rückgang allein auf den demographischen Wandel zurückzuführen greift zu kurz.

In der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament, wird die Gemeinde (Volk Israel) von Gott aus der Starre (ägyptische Sklaverei) befreit und auf einen mühsamen Weg durch die Wüste (Krisenerfahrungen) geschickt. Er offenbart sich nicht ein für alle Mal, sondern immer wieder neu.

Jesus hat diesen Prozesscharakter des Glaubens wiederbelebt. Mit seinen Jüngern und Jüngerinnen wanderte er durchs „galiläische Land“, in seiner Bergpredigt, seinen Geschichten und Gleichnissen stellte er gewohnte Denk- und Verhaltensweisen in Frage und rief die Menschen zur radikalen Umkehr („Buße“) auf.

Wohin wandern wir als EMA-Gemeinde in den kommenden Jahren? Bleiben wir nur auf gewohnten Pfaden oder vertrauen wir, gerade um die Glaubensvielfalt zu bewahren, „den neuen Wegen, auf die Gott uns weist.“ (EG 395) Wie können wir die notwendigen Veränderungsprozesse gestalten, damit wir eine einladende, spirituell lebendige und gesellschaftlich engagierte Gemeinde bleiben?

Der Zeitfragen-Gottesdienst will dazu biblisch-theologische Anregungen geben. Ich freue mich auf den Austausch im anschließenden Gespräch.

Stefan Fritsch

Eine Reise ins Innere: Meditation

Jede Reise beginnt schon zu Hause. Was nehme ich mit, worauf kann ich verzichten? Wohin will ich eigentlich? Wie bereite ich mich mental und physisch darauf vor? Das gilt auch für „innere“ oder spirituelle Reisen wie etwa Meditation. Das Heilige begegnet mir hier weniger in Kultstätten, eher in der Stille und in den „Zwischenräumen“, in der Verbundenheit mit Menschen, Tieren und der Natur. Nach meinem Verständnis ist die Meditation keine Technik zur Selbsterfahrung, eher eine Glaubenshaltung, geistliche Praxis, ein „Erwachen zur Gegenwart Gottes“, der Wirklichkeit, die immer schon da ist, nur dass ich sie aufgrund der vielen Ablenkungen oft nicht wahrnehme.

Wie das Gebet ist die Meditation im christlichen Kontext eingebettet in die Zwiesprache mit Gott und sogar meist mit der lectio, dem Lesen eines biblischen Textes, verbunden. Anders als im Bibelgespräch oder gar der Predigt geht es jedoch weniger um einen verstandesmäßigen Zugang, sondern um das „Hören mit des Herzens Ohr“, darum, Gott Raum in mir zu geben. Das bedeutet nicht, dass ich den Verstand ausschalten muss, eher dass der Körper, Atem und die Sinne miteinbezogen werden. In der Evangelischen Kirche mangelt es nicht so sehr an innovativen Ideen, nur verhalten diese oft wirkungslos, weil sie im „Kopf“ entwickelt werden und nicht aus einer gelebten Spiritualität erwachsen. Die Sehnsucht nach dem Unfassbaren, Heiligen, nach Tiefe, Sinn und Gemeinschaft lässt sich nicht in einer dogmatischen Formel oder in einem Strategiepapier festhalten, sondern will im Prozess ausgedrückt, erprobt und gelebt werden.

Es bleibt eine Reise voller Entbehrungen, weil ich die Gewohnheiten loslassen sollte, die Stabilität und Sicherheit vorgaukeln. Biblische und andere geistliche Texte dienen dabei als „Landkarten“, die mir den Weg nicht vorschreiben, aber helfen, mich zu orientieren. Gebete, Rituale sind wie Oasen, an denen ich verweilen, auftanken kann, hinter denen ich mich jedoch nicht verbarrikadieren oder verstecken darf (auch nicht im Gottesdienst). Es klingt paradox: damit die innere Reise nicht zum Stillstand wird, braucht es das Innehalten, Wahrnehmen, ohne zu bewerten: Was geschieht gerade mit meinem Körper, meinen Gefühlen und Gedanken? Kommt die Seele noch hinterher? Selbst wenn auf der Meditationsbank oder dem Kissen die Gedanken „wie Affen“ zwischen Vergangenheit und Zukunft hin- und herspringen, ist das in Ordnung, solange ich mir der Ablenkung bewusst bin. Beziehe ich die Sanftmut in die achtsame Haltung ein, werde ich mir der Qualitäten bewusst, über die ich längst verfüge, der Gottes-Kindschaft, wie Paulus es nennt.

Das viel beschworene „Loslassen“ meint nicht wegmachen oder loswerden, sondern „sein lassen“ und zulassen, dass sich die destruktive Energie auflöst. „Gottvertrauen“ wiederum bedeutet nicht, was mich ärgert oder wütend macht, herunterzuschlucken, aber auch nicht mich damit zu identifizieren, sondern es in der Stille Gott zu überlassen, anzuvertrauen und dann im Alltag die Dinge und Haltungen zu verändern, die verändert werden können und müssen.



Bild: pixabay.com

Die Kontemplation kann ich nicht steuern, machen, nur geschehen lassen, indem ich neugierig und offen bleibe, einfach präsent bin. In dem Prozess lerne ich das, was Jesus Großzügigkeit, Friedfertigkeit sich selbst und anderen gegenüber (einschließlich „Feindesliebe“) und Sorglosigkeit (Gelassenheit) genannt hat.

Stefan Fritsch

Der Mensch lasse die Bilder der Dinge ganz und gar fahren und mache und halte seinen Tempel leer.

Denn wäre der Tempel entleert, und wären die Fantasien, die den Tempel besetzt halten, draußen, so könntest du ein Gotteshaus werden, und nicht eher, was du auch tust.

Und so hättest du den Frieden deines Herzens und Freude, und dich störte nichts mehr von dem, was dich jetzt ständig stört, dich bedrückt und dich leiden lässt.

(Johannes Tauler, 14. Jahrhundert, Theologe und Mystiker)

Führe so mich ganz aus mir selbst und aus dem Meinen heraus in dich, o mein Gott, mein Ursprung und mein Ziel. So bin ich nicht mehr im Schein, sondern im Wesen, von allem Übel erlöst und frei und ehre und verherrliche dich allein.

(Gerhard Tersteegen, Liederdichter, 18. Jh.)

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

(1. Korinther 3,16)

Wir freuen uns, dass Gott in unserer Seele weilt, und noch mehr freuen wir uns, dass unsere Seele in Gott weilt. Unsere Seele ist dazu bestimmt, Gottes Wohnstätte zu sein, und die Wohnstätte unserer Seele ist Gott.

Es ist groß, zu wissen, dass Gott, unser Schöpfer, in unserer Seele wohnt.

Und es ist noch größer, zu sehen und zu wissen, dass unsere geschaffene Seele in Gott ihr Wesen hat.

Aus diesem Wesen, das in Gott ist, sind wir, was wir sind.

(Juliana von Norwich, 14 Jh.)



Aus der Gemeinde

Die immer noch vom Coronavirus ausgehende Gefährdung und die entsprechenden Verhaltensvorschriften vom Senat der Stadt Berlin sowie der Evangelischen Landeskirche waren Gründe für den Geschäftsführenden Ausschuss (GfA) und den Gemeindegliederkirchenrat (GKR), darüber zu diskutieren, ob es in diesem Jahr am Ende der Sommerferien eine Kinderbibelwoche geben kann und ob 2020 in der EMA die Durchführung eines Basars möglich ist.

Obwohl es schmerzlich für die zahlreichen Mitwirkenden und auch für die Spendenempfänger „Brot für die Welt“ und die Gemeinde ist, auf diese traditionellen Höhepunkte des Gemeindelebens verzichten zu müssen, sind zurzeit beide Veranstaltungen in der gewohnten Form undenkbar. Wir müssen uns Gedanken machen über neue Formate, die Engagement und Begegnungen - trotz Abstandsregeln und Hygienevorschriften - ermöglichen. Alle sind aufgerufen, sich kreativ einzubringen!

Bis zum 21. Juni, dem letzten Tag der Frist zur Abgabe von Namensvorschlägen für unsere Kirche und Gemeinde, wurden 52 Vorschläge eingereicht. Die Projektgruppe „Gemeindenname“ stellte dem GKR eine kommentierte Zusammenstellung aller 52 Namensvorschläge vor. Entsprechend der Ankündigung in der letzten Ausgabe von THEMA hat der GKR beschlossen, mit einer Vorauswahl von sechs Namensvorschlägen in die weitere Diskussion zu gehen. Die Kommunikation dieser Vorauswahl in der Gemeinde soll gründlich vorbereitet werden, um der Gemeinde Lust zum Mitdiskutieren zu machen. Dazu werden die einzelnen Vorschläge im Gemeindebrief (Okt./Nov.) und auf der Website zunächst ausführlich vorgestellt. Und es sollen auch Ideen präsentiert werden, wie unter den gegenwärtigen erschwerten Bedingungen der anhaltenden Corona-Pandemie ein lebendiger Austausch über die Gemeinde, ihre Identität und ihren Namen stattfinden kann.

Der GKR hat aufgrund der strengen Hygieneregeln entschieden, dass die Kinderbibelwoche in diesem Jahr nicht stattfindet.

Im Gemeindehaus ist es seit Monaten sehr ruhig. Fast alle Gruppen wurden abgesagt oder dürfen nur mit abgestimmtem Hygienekonzept stattfinden.

Die Kleiderkammer ist geschlossen. Der Gemeindegliederkirchenrat „trifft sich virtuell“, das bedeutet, jeder sitzt zu Hause am Computer und ist technisch (via ZOOM) mit den anderen verbunden. Nur ganz vereinzelt finden auch leibhaftige Treffen statt, bei denen der gebotene Sicherheitsabstand eingehalten werden muss. Im Garten und auch im Gemeindegliedersaal ist das möglich. Der Geschäftsführende Ausschuss sowie auch der Bauausschuss und andere Ausschüsse bestehen aus nur fünf Mitgliedern. Da ist es kein Problem, ausreichend große Räume im Gemeindehaus zu finden.

Einen Sonderfall stellt die Gruppe der Gemeindebriefverteiler dar. Sie haben keine Corona-bedingte Pause. Alle zwei Monate wird ein neuer Gemeindebrief redaktionell fertiggestellt, in Lichterfelde gedruckt und am folgenden Tag zu

uns in die EMA gebracht. In der Gemeinde liegen etwa 100 Mappen bereit, die mit Straßennamen beschriftet sind und mit der Anzahl der dort befindlichen Haushalte. In sehr seltenen Fällen ist es nur ein einziger, meist aber sind es bis zu acht inzwischen routinierte Ehrenamtliche, die zusammenkommen, um die Mappen zu füllen. An der Verteilung beteiligen sich dann etwa 75 Gemeindeglieder. Manche sind schon betagt, haben seit Jahrzehnten Gemeindebriefe ausgetragen. Auch manche Konfirmanden tragen Gemeindebriefe aus. Sechsmal im Jahr machen sich die Gemeindebriefverteiler auf den Weg und dafür verdienen sie alle ganz herzlichen Dank!

Dank gebührt auch denen, die in diesem Jahr beim Putztag geholfen haben!

Es gab wieder viel zu tun im Gemeindehaus und in der Kirche. Eine Mutter kam mit ihren Kindern. Gemeinsam halfen sie beim Wegfegen der Kienäpfel.

Herzlichen Dank sagen wir auch der kleinen Gartengruppe, die unseren Hausmeister darin unterstützt, unsere Außenanlagen in einem gepflegten Zustand zu erhalten. Gegen ihre Arbeit im Freien gibt es zum Glück keine Bedenken.

Ilse Urban und Antje Zimdars-Weigelt

Neuer Gesprächskreis:

Donnerstag, 17. September 19:30 Uhr



Bild: image

„Wenn das Kartenhaus zusammenfällt“

Seelsorge als Praxisfeld der Gemeindegliederarbeit

Scheitern, Verlust und Krankheit sind Erfahrungen, die wir gern verdrängen. Dabei sind sie ein Teil des Lebens und können zu mehr Tiefe und Authentizität beitragen, sofern wir uns ihnen stellen. Anhand biblischer Geschichten, spiritueller Traditionen und thematischer Anregungen soll die Seelsorge als Praxisfeld der Gemeindegliederarbeit neu entdeckt werden. Der Gesprächskreis wendet sich an alle Interessierte, die neugierig und offen im Glauben sind und im Besuchs- oder Kirchendienst, Chor, in der Kleiderkammer, beim Basar oder in der Nachbarschaft sich um „Seelen“ anderer „sorgen“.

Stefan Fritsch

Die Gemeinde muss alle Einladungen absagen, bis vom Berliner Senat wieder Versammlungen erlaubt sind, für die wir die geeigneten Vorkehrungen für ausreichenden Abstand zwischen den Teilnehmern garantieren können.

Kirchencafé

jeden 1. Sonntag im Monat
nach dem Gottesdienst
(findet zurzeit nicht statt)

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern
donnerstags 9:30 bis 11:00 Uhr
(findet zurzeit nicht statt)
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung:
Tel. 813 35 45

EMA-Theatergruppe

jeden Montag um 17:00 Uhr
(findet zurzeit nicht statt)
mit Pfr. Dr. Fritsch

Jugendcafé Moritz

montags ab 17:00 Uhr
dienstags nach dem Chor
(findet zurzeit nicht statt)
1. Etage im Jugendhaus, am Ende
des Flurs

Jugendchor

für Jugendliche ab 13 Jahren
Proben dienstags um 17:00 Uhr
im Gemeindefaal
(findet zurzeit nicht statt)
Florian Wunder
wunder@ema-gemeinde.de

Mittwochsclub

**Gesprächskreis mit Menschen mit
Beeinträchtigung**
um 17:00 Uhr im Gemeindehaus
(findet zurzeit nicht statt)
mit Pfr. Dr. Fritsch

Bibel- und Gesprächskreis

montags 14 tägig
jeweils 10:00 bis 11:30 Uhr
(findet zurzeit nicht statt)
im Gemeindehaus
mit Pfr. i.R. Dr. Schultz-Heienbrok
und Pfr. i.R. Beesk

Treffen „KuK“ Kunst und Kirche

(findet zurzeit nicht statt)

EMA-Chor

mittwochs, 20:00 Uhr
(findet zurzeit nicht statt)
im Gemeindehaus
Leitung: Peter Uehling

Meditation

Montag, 10. und 24. August,
7. und 21. September
18:00 Uhr in der Kirche
Leitung: Stefan Fritsch
Anke Ristenpart

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig, 16 bis 17:30 Uhr,
(findet zurzeit nicht statt)
im Gemeindehaus.
mit Pfr. Dr. Fritsch

Schreib- und Literaturgruppe

Donnerstag, 3. September
mit Pfr. Dr. Fritsch
19:30 Uhr im Gemeindehaus

Neu:

Pilgern light in und um Berlin

Treffpunkt: vor der EMA-Kirche
Termin: 13. September
nach dem Gottesdienst,
Dauer: ca. eine Stunde)
Stefan Fritsch
(Infos auf S. 12)

Neu:

Neuer Gesprächskreis:

»Wenn das Kartenhaus zusammenfällt«
Seelsorge als Praxisfeld der Gemeindefaal
arbeit (Infos auf S. 12)
Donnerstag, 17.9. 19:30 Uhr

Unsere Kleiderkammer

(Zur Zeit keine Annahme)
Bitte beachten sie die Aushänge
im Schaukasten!

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

(findet zurzeit nicht statt)
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Besuchsdienstkreis

Besuche von Neuzugezogenen,
Taufeltern, u.a.
Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer
Tel. 813 30 02

Arbeit mit Menschen mit

Beeinträchtigung
(findet zurzeit nicht statt)
Karsten Hünerberg, Tel. 221 91 30028
khuenerberg@zukunftssicherung-ev.de

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

(findet zurzeit nicht statt)
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Marita Klein
Tel. 8929712 / 0170 641 4936
mariklein@gmx.de

„Lied-Schatten“ (Frauenchor)

montags 19:15 bis 20:45 Uhr
(findet zurzeit nicht statt)
im Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

Yoga

donnerstags 20:15 bis 21:30 Uhr.
(findet zurzeit nicht statt)
Anfänger/Mittelstufe im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener,
Tel. 81 49 99 95
E-Mail: michaelkluesener@yahoo.de

Atem und Bewegung

freitags 9:30 bis 10:30 Uhr im Jugendhaus.
(findet zurzeit nicht statt)
Entspannung, Belebung und
Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
dienstags 17:00 Uhr und 18:00 Uhr,
im Jugendhaus.
Zur Zeit keine freien Plätze mehr!
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Kurse erst wieder nach Ankündigung!
10:30 bis 12:00 Uhr im Gemeindehaus
Kostenbeteiligung 20 €
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 813 52 87 bzw. 813 20 97

English for the Over-Sixties

Erst wieder nach Ankündigung!
Leitung: Alison M.S. Pask, Tel. 86 20 35 46

Papageiensiedlung e.V.

Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14,
www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

nach Rücksprache mit Monika Gruner
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86

Mieterinitiative Südwest:

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19:00 Uhr
(findet zurzeit nicht statt)
Im Gemeindehaus
Kontakt: Frau von Boroviczény
Tel.: 030-81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige
von Suchtgefährdeten und Süchtigen.
Jetzt an anderem Ort :
**Elternkreis für Suchtgefährdete
und Süchtige**

In Steglitz Info unter 030 257 597 29

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11:00 bis 13:00 Uhr
(findet zurzeit nicht statt)
im Gemeindehaus.

Rentenversicherung

mittwochs 16:00 bis 17:00 Uhr
(findet zurzeit nicht statt)
im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.

E-Mail: buero@ema-gemeinde.de

https://ema-gemeinde.de

Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

PfarrerIn: Ute Hagmayer

Tel. 8 13 30 02

E-Mail: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch

Tel. 85 01 46 90

E-Mail: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 68a, 14129

Berlin, Mo-Fr 8 - 17 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53

E-Mail: kindergarten@ema-gemeinde.de

www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Georg Engel, Tel. 221 913 00 17

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt-

Kirchengemeinde: Empfänger: KKVB Berlin

IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99

BIC: GENODEF1Ek1 Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung

der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank

Berlin, IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01

BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen

Ernst-Moritz-Arndt Kirchengemeinde

(EMA), herausgegeben im Auftrag ihres

Gemeindekirchenrates, vertreten durch

den Vorsitzenden Dr. Hans Heimendahl,

Onkel-Tom-Str. 80,

14169 Berlin-Zehlendorf,

www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Prof. Dr. Gunnar Brands,

Bärbel Bonner, Antje Burger, Dr. Stefan

Fritsch, Christian Lange, Clarissa Paul,

Nikolaus Röttger, Ilse Urban

Kontakt: Dr. Stefan Fritsch

(fritsch@ema-gemeinde.de)

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte

Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete

Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle

der Redaktionsmeinung.

Layout und Druck: mediaray-graphics –

Druckerei im Kirchenkreis Steglitz

E-Mail: ray@mediaray-graphics.de

Nächster Redaktionsschluss:

17. August

Nächster Abholtermin: ab 28. September

Der Schulanfänger-Gottesdienst
und auch die
Kinderbibelwoche
können coronabedingt
leider nicht stattfinden.

*Wir wünschen allen Schulanfängern
einen guten Start und Gottes Segen.
Möge Gott seine schützende Hand
über Euch halten!*



Bild: image

Gottesdienste im August ...

Sonntag	2. August 10:00 Uhr	8. So.n.Trinitatis Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	9. August 10:00 Uhr	9. So.n.Trinitatis Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	16. August 10:00 Uhr	10. So.n.Trinitatis Gottesdienst zum Israel-Sonntag	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	23. August 10:00 Uhr	11. So.n.Trinitatis Gottesdienst	Pfrn. Dr. Gundula Gießmann
Sonntag	30. August 10:00 Uhr	12. So.n.Trinitatis Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer

Gottesdienste im September ...

Sonntag	6. September 10:00 Uhr	13. So.n.Trinitatis Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	13. September 10:00 Uhr	14. So.n.Trinitatis Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	20. September 10:00 Uhr	15. So.n.Trinitatis Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	27. September 10:00 Uhr	16. So.n.Trinitatis Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch



Wer in den E-Mail Verteiler für die wöchentlichen Sonntagsrundmails aufgenommen werden möchte, melde sich bitte per E-Mail in der Küsterei unter: buero@ema.gemeinde.de

Musik in der EMA

MITTAGSMUSIK

jeden Donnerstag um 13:00 Uhr
 gespielt auf der Orgel
 von Peter Uehling
 oder auf anderen Instrumenten
 von anderen Interpreten

Neu im Angebot der EMA:

Pilgern light in und um Berlin

Pilgern ist eine alte christliche Glaubenspraxis, die nicht nur auf dem Jakobsweg eingeübt werden kann.

Am Anfang gibt es einen geistlichen Impuls, mit dem wir uns dann gemeinsam auf den Weg machen. Eine Zeit lang gehen wir in Stille, dann in kleinen Gesprächsgruppen.

Treffpunkt: vor der EMA-Kirche

Termine:

Sonntag, 13. September

(los geht es nach dem Gottesdienst, Dauer: ca. eine Stunde)



Stefan Fritsch

Liebe GemeindebriefverteilerInnen, liebe Ehrenamtliche,

eine breit aufgestellte Gemeinde wie die EMA lebt von der Vielfalt der Gottesdienste, Veranstaltungen, Gruppen, Gremien und diakonischen Angeboten (Kleiderkammer oder Basar), aber vor allem von den Menschen, die ihr Engagement und ihren Glauben in den Gemeindeaktivitäten sichtbar machen. Damit eine Gemeinde funktioniert, braucht es jedoch viele helfende Hände und Füße, die oft kaum wahrgenommen werden.

Jeden zweiten Monat erscheint unser Gemeindebrief „THEMA“, der nicht nur an alle evangelischen Christen, sondern an alle Haushalte im Kiez verteilt wird. Zunächst legt ein kleines Team unter der Leitung des „Oberverteilers“ die Gemeindebriefe in die nach Straßen geordneten Mappen ein, diese liegen dann im Gemeindehaus zum Abholen bereit, werden teilweise auch mit dem Rad zu den Ehrenamtlichen transportiert, die die Gemeindebriefe dann in ihren Straßen austragen.

Nun möchte ich im Namen des Redaktionsausschusses und der Gemeinde Ihnen, liebe EMA-Postboten, von ganzem Herzen DANKE sagen.

Wenn ich einmal dabei bin, möchte ich auch all den Sängern und Sängerinnen der verschiedenen Chöre danken, und den klugen Köpfen in den Gremien und Arbeitskreisen, den emsig Hemden und Hosen faltenden Damen der Kleiderkammer, den KirchdienstlerInnen, die die Gottesdienstbesucher freundlichen begrüßen, den Frauen und Männern, die gespült, Kaffee gekocht, geputzt oder die Grünanlagen gepflegt haben. DANKE für all Ihre und Eure Mitarbeit. DANKE für tröstende Worte, dafür dass jemand einem anderen zugehört hat.

Stefan Fritsch



Bild: image

Besuchen Sie unsere Gemeinde im Internet



Dieser QR-Code bringt Sie direkt auf unsere Homepage
www.ema-gemeinde.de

Wichtige Information

Seit dem Beschluss des Gemeindekirchenrates im Mai 2019, den Namen „Ernst-Moritz Arndt“ abzulegen, geht in der Gemeinde hartnäckig das Gerücht um, die 1935 erbaute Kirche solle eingeebnet und dem Mainstream geopfert werden, um die Erinnerung an den kämpferischen und demokratischen Mann endgültig und ein für alle Mal zu tilgen.

Richtig ist vielmehr das Gegenteil:

Die schlichte Schönheit unserer liebevoll gepflegten Kirche wird auch gewürdigt werden in einer virtuellen Führung auf unserer Website und mit einer Dauerausstellung, die an Ernst-Moritz Arndt und die Gründerzeit der Kirche ausdrücklich erinnert. Auch alle mit dieser Kirche verbundenen positiven Erinnerungen werden und dürfen erhalten bleiben.

Ute Hagmayer